

**Information über einige Ergebnisse
der Forschungsgemeinschaft "Arbeits-
und Lebensbedingungen" der
Gewerkschaftshochschule "Fritz Heckert" zum
"Einfluß der Gewerkschaften auf die Verbesserung
der Arbeitsbedingungen der berufstätigen Frauen
u. Mütter": (1982) ; Material in Vorbereitung des
Arbeiterjugendkongresses 1983**

Pinther, Arnold

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Pinther, A. (1983). *Information über einige Ergebnisse der Forschungsgemeinschaft "Arbeits- und Lebensbedingungen" der Gewerkschaftshochschule "Fritz Heckert" zum "Einfluß der Gewerkschaften auf die Verbesserung der Arbeitsbedingungen der berufstätigen Frauen u. Mütter": (1982) ; Material in Vorbereitung des Arbeiterjugendkongresses 1983*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-384214>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Abteilung Ehe und Familie

Information über einige Ergebnisse der Forschungsge-
meinschaft "Arbeits- und Lebensbedingungen" der Gewerk-
schaftshochschule "Fritz Heckert" zum "Einfluß der Ge-
werkschaften auf die Verbesserung der Arbeitsbedingungen
der berufstätigen Frauen und Mütter" (1982)

Material in Vorbereitung des Arbeiterjugendkongresses 1983

Verfasser: Dr. sc. Arnold P I N T H E R

Leipzig, Januar 1983

1. Einleitung

Anlässlich des X. Parteitages der SED wurden die Gewerkschaften aufgefordert, "jene gesellschaftlichen und individuellen Werte gut zu nutzen, die mit der Gleichberechtigung geschaffen wurden, um den Leistungswillen der Frauen bei der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft noch stärker zur Wirkung zu bringen" (Programm der SED, Berlin, 1976, S. 40).

Das erfordert, die Bereitschaft der Frauen und Mütter zur vollen Nutzung dieser Möglichkeiten weiter auszuprägen.

Dem diene auch das Ziel der Untersuchung. Diese wurde in 24 Betrieben verschiedener Industriezweige durchgeführt. Ausgangsbasis waren Betriebe mit insgesamt ca. 45 000 Beschäftigten, davon über 26 000 Frauen und fast 12 000 Müttern mit Kindern (bis 16 Jahren).

Es versteht sich, daß ein Teil der jüngeren Frauen und Mütter zugleich auch Mitglieder der FDJ sind und auch die FDJ als ihren mittelbaren und unmittelbaren Interessenvertreter im Betrieb betrachtet. Das ist der hauptsächliche Grund, weshalb in dieser Information wesentliche Ergebnisse der o. a. Untersuchung mitgeteilt werden. Das Mitberatungs- und Mitspracherecht der Freien Deutschen Jugend in den Betrieben kann in der Erkenntnis der Ergebnisse gezielt wahrgenommen werden.

2. Ausgewählte Ergebnisse der Untersuchung

2.1. Bildung und Qualifikation

Der Bildungs- und Qualifikationsstand der Frauen und Mütter hat in der DDR ein hohes Niveau erreicht. 1980 verfügten in der VE-Industrie ca. 69 % der weiblichen Beschäftigten über eine abgeschlossene Qualifizierung. Vor allem bei den jüngeren Frauen und Müttern sind die Unterschiede im Qualifikationsniveau im Vergleich zu männlichen Beschäftigten immer geringer geworden. Das ist eine wesentliche Voraussetzung dafür, den Frauen und Müttern in wachsendem Umfang anspruchsvolle, abwechslungsreiche Tätigkeiten zu übertragen und so gleichzeitig ihre materiellen Lebensbedingungen zu verbessern. Dennoch werden einige Probleme, die sich aus dem Entwicklungsstand der Produktivkräfte und aus ideologischen Fragen ergeben, sichtbar:

- In manchen produzierenden Bereichen zeigte sich ein Widerspruch zwischen den von der Qualifikation her gegebenen Einsatzmöglichkeiten der Frauen und ihrem tatsächlichen Einsatz. Z. B. war für viele Betriebe der Textilindustrie charakteristisch, daß der Stand der Qualifizierung höher ist, als die Möglichkeiten des Einsatzes als Facharbeiter.
- Zum anderen wurden in anderen Bereichen (Elektronik, Maschinenbau) die Möglichkeiten zur Beseitigung an- und ungelernter Tätigkeiten nicht entsprechend den Möglichkeiten genutzt. Es gibt ein großes Angebot wenig anspruchsvoller, sich wiederholender Tätigkeiten.
- Auch existieren Unterschiede zwischen dem gesellschaftlichen Interesse an qualifikationsgerechtem Einsatz der weiblichen Beschäftigten und dem persönlichen Interesse von Frauen und Müttern, solche Tätigkeiten zu übernehmen.

Die Mehrzahl der Mütter sind qualifikationsgerecht eingesetzt. Dennoch zeigt sich in größerem Umfang auch ein Einsatz über der vorhandenen Qualifikation und ein Einsatz unter der vorhandenen Qualifikation:

- Etwa ein Drittel der Mütter ohne abgeschlossene Qualifikation übt eine Tätigkeit aus, die eigentlich eine abgeschlossene Qualifikation erfordert.

- Nahezu 25 % der Mütter mit Facharbeiterabschluß sind berufsfremd tätig; mehr als drei Viertel von ihnen verrichtet jedoch ebenfalls Facharbeitertätigkeiten.
- 6 % der Mütter mit Facharbeiterabschluß sind an Arbeitsplätzen tätig, die keinen Facharbeiterabschluß erfordern.
- 10 % der als Meister eingesetzten Mütter haben keinen Abschluß als Meister, andererseits gibt es Mütter, die sich als Meister qualifiziert haben, aber als Facharbeiter tätig sind.

Deshalb ist es u. a. erforderlich:

Auf die stärkere Nutzung der vorhandenen Qualifikation durch qualifikationsgerechten Einsatz Einfluß zu nehmen, aber auch die Qualifizierungsbereitschaft stärker zu fördern, vor allem bei jenen Frauen und Müttern, die eine Tätigkeit verrichten, die eine höhere als die vorhandene Qualifikation erfordert. Dazu muß mit jeder dieser Frauen gesprochen werden, um damit verbundene Probleme kennenzulernen und möglichst zu klären.

Gleichzeitig müssen die Frauen und Mütter verstärkt an anspruchsvolle, interessante Tätigkeiten herangeführt werden und langfristig auf ihre Übernahme vorbereitet werden.

Erforderlich ist auch die Auseinandersetzung mit mancherorts anzutreffenden Auffassungen, daß Frauen und Mütter bestimmte Vorbehalte gegenüber der Technik hätten, im Umgang mit ihr weniger geschickt seien und ihr Einsatz an bestimmten Arbeitsplätzen ein Risiko sei.

Das gleiche gilt für Meinungen, unter Frauenarbeitsplätzen solche zu verstehen, an denen vorrangig einfache sich wiederholende, wenig interessante und wenig anspruchsvolle Tätigkeiten verrichtet werden und die demzufolge auch geringer entlohnt werden.

2.2. Zur Gestaltung der zeitlichen Arbeitsbedingungen

Eine große Anzahl der Frauen und Mütter arbeitet unter gleichen zeitlichen Arbeitsbedingungen wie ihre männlichen Arbeitskollegen. Es gibt jedoch Besonderheiten für bestimmte Gruppen von ihnen. Diese ergeben sich zunächst vor allem aus gesetzlichen Regelungen (40-Stunden-Woche, Möglichkeit für Mütter mit Kindern im Vorschulalter Nacht- und Überstundenarbeit abzulehnen, unterschiedliche Urlaubsregelungen, Freistellungen einschließlich des Hausarbeitstages). Des weiteren resultieren sie aus territorialen Gegebenheiten (Verkehrsbedingungen, Entfernung zwischen Wohnung, Betrieb, Kindereinrichtung), und schließlich aus Arbeitszeitverlagerungen oder Abweichungen von der gesetzlichen Arbeitszeit aus persönlichen Gründen.

Alle diese besonderen Arbeitszeitbedingungen sind auf die bessere Vereinbarkeit von Berufstätigkeit, Familie und Mutterschaft gerichtet.

Allerdings treten dabei einige Tendenzen auf, die künftig größere Aufmerksamkeit in der Tätigkeit der staatlichen und gesellschaftlichen Leitungen erfordern: Das ist einmal die Teilzeitarbeit und das Bestreben, der Schichtarbeit auszuweichen, und zum anderen eine aus zeitlichen Gründen aufgenommene berufsfremde Tätigkeit. Sie sind Ausdruck des Bestrebens, die Dauer und Lage der Arbeitszeit so zu gestalten, wie es den betreffenden Frauen und Müttern vom Standpunkt der Vereinbarkeit am besten, zweckmäßigsten erscheint.

Deshalb stehen Lage und Dauer der Arbeitszeit bei der Wahl des Berufes und des Betriebes stark im Vordergrund. Sie haben bei dieser Entscheidung oft größeres Gewicht als die auszuübenden Tätigkeiten und die Arbeitsanforderungen.

Diese differenziert einzuschätzenden Bestrebungen sind bei den Müttern mit Kindern noch stärker ausgeprägt als bei Frauen ohne Kinder. Demzufolge werden allgemein Maßnahmen, die auf die Verminderung der täglichen Arbeitszeit gerichtet sind, vielfach stärker anerkannt und gewürdigt, als andere Maßnahmen. Mütter, die zur Teilzeitarbeit übergegangen waren, bedauerten zwar den Verlust des Hausarbeitstages, der tägliche Zeitgewinn war ihnen jedoch wichtiger.

Damit wird als wichtige Aufgabe erkenntlich, andere sozialpolitische Errungenschaften, insbesondere die Verlängerung des Urlaubes sowie den Zusammenhang zwischen täglicher, wöchentlicher, monatlicher und Jahresarbeitszeit als wichtiges Moment des gesellschaftlichen Arbeitsvermögens verstärkt zum Gegenstand der Bildungs- und Überzeugungsarbeit werden zu lassen.

Speziell bei Müttern hat sich in den letzten Jahren die Dauer der zusammenhängenden Inanspruchnahme von Urlaub auf 12 bis 15 Tage verlängert. Sie wuchs aber nicht in gleichem Maße an, wie sich ihre Urlaub verlängerte. Der restliche Urlaub wird zum Teil tageweise, oft sehr zersplittert in Anspruch genommen. Ein Teil der Ursachen/Motive davon ist bekannt. Sie reichen von verschiedenen persönlichen Gründen bis hin zum Warten auf Handwerker, Anlieferung von Hausbrandkohle oder ähnlichem.

Möglicherweise spielt aber auch eine Rolle, daß im Ergebnis der in den letzten Jahren für viele Frauen und Mütter erfolgten beträchtlichen Verlängerungen des Urlaubes diese sozialpolitische Maßnahme an stimulierender Wirkung verloren hat - zumindest bei jenen, deren Urlaubsanspruch über dem Durchschnitt liegt. Darauf deutet hin, daß - wie schon erwähnt - auf die Verkürzung der täglichen Arbeitszeit gerichtete Maßnahmen sowie der Hausarbeitstag bei vielen stärker als Anerkennung und Förderung gewürdigt werden als solche Maßnahmen, wie Verlängerung des Urlaubes.

Speziell für Mütter mit Kindern im Vorschulalter haben der Zeitpunkt des Beginns und das Ende der täglichen Arbeitszeit eine große Bedeutung. Besonders der Beginn der Arbeitszeit wird so gewünscht, daß ohne Hektik erst die Kinder zu den Kindereinrichtungen gebracht und dann der Arbeitsplatz rechtzeitig erreicht werden kann. In vielen Fällen werden diese Probleme zufriedenstellend gelöst. Es gibt aber immer noch Fälle, bei denen der Ausweg darin besteht, daß Mütter zur Teilzeitarbeit übergehen und die damit für sie verbundenen Nachteile wie Wegfall des Hausarbeitstages u. a. in Kauf nehmen.

Bei der Beurteilung der Teilzeitarbeit ist jedoch davon auszugehen, daß sie von der Notwendigkeit und den Bedingungen her sehr differenziert einzuschätzen ist. Zunächst einmal muß fest-

gestellt werden, daß diese Form der Berufstätigkeit für bestimmte Gruppen von Frauen und Müttern eine Möglichkeit ist, ihr Recht auf Arbeit wahrzunehmen:

- Bei den bis 25jährigen Mädchen und jungen Frauen ohne Kinder gibt es kaum Teilzeitbeschäftigte. Dagegen haben die Kolleginnen im Alter von 45 bis 60 Jahren den stärksten Anteil. Bei ihnen stehen gesundheitliche Gründe im Vordergrund, aber auch Betreuung von Enkelkindern oder pflegebedürftigen Personen. Nicht selten ist der eigentliche Beweggrund, daß es der Mann so wünscht oder der Haushalt wunschgemäß eingerichtet ist. Die letzteren werden nur selten offen genannt.
- Bei den Müttern im Alter bis zu 30 Jahren ist der Anteil der Teilzeitbeschäftigten wesentlich niedriger als bei den anderen Altersgruppen. Das Streben nach Teilzeitarbeit tritt demnach verstärkt bei Müttern über 30 Jahre auf.

Im Ergebnis weiterer detaillierter Betrachtungen ist festzustellen, daß eine große Anzahl der teilzeitarbeitenden Mütter nicht jene sind, die durch Haushalt und Kinder die höchste Belastung haben, denn mehr als zwei Drittel von ihnen haben nur ein Kind, und die Mehrzahl dieser Kinder ist im schulpflichtigen Alter. Dem steht gegenüber, daß in Gesprächen folgende Begründungen gegeben wurden für die Teilzeitarbeit:

- mehr Zeit für die Erziehung und Betreuung der Kinder
- gesundheitliche Gründe
- mehr Zeit für persönliche Belange
- besondere Belastungen durch pflegebedürftige Personen im Haushalt.

Das Hauptargument ist, mehr Zeit für die Kinder zu gewinnen. Dieser Wunsch ist zunächst verständlich und positiv zu bewerten. Aber auch hierbei müssen gesellschaftliche Erfordernisse und persönliche Interessen in Übereinstimmung gebracht werden. So ist auch zu prüfen, inwieweit o. g. Motiv wirklich der eigentliche Grund ist.

In der Regel konzentriert sich der Zeitpunkt der Aufnahme von Teilzeitarbeit sowohl auf den Schulbeginn sowie den Übergang des Kindes von der 4. zur 5. Klasse, also wenn die Hortbetreuung zu

Ende ist. Nur wenige Mütter können zu diesem Zeitpunkt wissen, ob ihre Kinder die Veränderung bestimmter Lebensbedingungen ohne zusätzliche mütterliche Hilfe bewältigen können oder nicht. Allerdings sehen nur wenige von sich aus den Übergang zur Teilzeitbeschäftigung als eine zeitweilige, befristete Maßnahme an. Gespräche ergaben, daß nahezu zwei Drittel dieser Mütter sich nach einiger Zeit so an die kürzere Arbeitszeit gewöhnt haben, daß sie darin die für sie einzig denkbare Form der Berufstätigkeit sehen. Rund zwei Drittel geben an, die Zeit für Hausarbeiten und Einkäufe zu verwenden; die Hälfte der Mütter widmet sich in dieser Zeit der Kontrolle der Schularbeiten. Damit bestätigt sich die vielfach geäußerte Vermutung, daß die Teilzeitarbeit dazu beiträgt, die alte innerfamiliäre Rollenverteilung zu erhalten.

Über solche Fragen sollte mehr als bisher mit Männern, Frauen und Jugendlichen gesprochen werden. Sie könnten aber auch Gegenstand von Diskussionen in den Arbeitskollektiven, ebenso natürlich in den FDJ-Grundeinheiten sein. Die gesellschaftlichen Erfordernisse müssen hier klar herausgearbeitet werden und in diesem Zusammenhang auch die Erkenntnis, daß Teilzeitarbeit eine Ausnahme zur Wahrnehmung des Rechtes auf Arbeit sein sollte.

2.3. Zur Gestaltung sozialer Arbeitsbedingungen

Die soziale Betreuung der Werktätigen durch den Betrieb ist eine im Arbeitsgesetzbuch verankerte Pflicht der Betriebe.

Viele Werktätige - einschließlich der Frauen und Mütter - betrachten die soziale Betreuung heute als etwas Selbstverständliches, über das nur noch diskutiert wird, wenn es bei bestimmten Fragen Unzufriedenheit gibt. Das Beseitigen der berechtigten Anlässe solcher Unzufriedenheit sollte darum stets damit verbunden werden, den Werktätigen die auf diesem Gebiet erreichten sozialen Errungenschaften bewußt zu machen.

Im Hinblick auf die Arbeiterversorgung stellen Frauen und Mütter höhere Anforderungen an das Warensortiment der Betriebsverkaufsstellen. Sie sehen darin, ebenso wie im Bestelldienst und im Angebot vorgefertigter Gerichte, vielerorts eine gute Möglichkeit, den Einkauf zu erleichtern, Zeit und Hausarbeit einzusparen.

Die Notwendigkeit und die Möglichkeit solcher Forderungen müssen sorgfältig geprüft werden. Dabei ist davon auszugehen, daß die Versorgung in erster Linie im Wohngebiet erfolgt. Mängel der Versorgung im Wohngebiet können nicht durch Verlagerung von Versorgungsaufgaben in den Betrieb ausgeglichen werden. Diese Prinzipien müssen demnach klarer als bisher herausgearbeitet werden.

Kritik wurde von einer beachtlichen Anzahl - vor allem von Müttern mit Kindern im Vorschulalter - an der Tätigkeit von Einrichtungen des Gesundheitswesens geübt. Gegenstand der Kritik waren lange Wartezeiten, schlecht funktionierendes Bestellsystem, viel Lauferei und hoher Zeitaufwand bei Überweisungen zu Fachärzten. Dieser Aufwand ist für viele der betroffenen Mütter nicht selten damit verbunden, daß sie dann einen Hausarbeitstag oder Urlaubstag opfern.

2.4. Die Gestaltung der Kollektiv- und Leiter-Kollektivbeziehungen

Gute Kollektiv- und Leiter-Kollektivbeziehungen zu entwickeln und sie zu erhalten, ist ein wichtiges, ständiges Anliegen der Gewerkschaftsarbeit - und besonders in Jugendkollektiven auch der FDJ. Ziel sollte es sein, stets eine offene, kritische, von Sachkenntnis und verantwortungsvoller Zusammenarbeit getragene Atmosphäre in allen Arbeitskollektiven zu gewährleisten. Das erfordert aber eine differenzierte Arbeit mit den Arbeitskollektiven, die auf der Kenntnis ihrer Probleme aufbaut.

Auffassungen von manchen Leitern, Probleme in den sozialen Beziehungen in Frauenkollektiven mit psychischen Besonderheiten der Frauen zu erklären, sollte konsequent begegnet werden. Das gleiche gilt für Versuche, die Bedeutung solcher Probleme mit dem Verweis auf die insgesamt hohe Arbeitszufriedenheit der Mütter und Frauen herabzumindern.

Die Arbeitszufriedenheit erfordert ebenfalls eine differenzierte Betrachtung und Wertung in mehrfach^{er} Hinsicht. Zuerst geht es um einen einheitlichen Gebrauch dieses Begriffes als Zufriedenheit mit der Arbeit im allgemeinen umfassenden Sinn, oder eingeeengt als Zufriedenheit mit der ausgeübten Tätigkeit einschließlich der konkreten Bedingungen, unter denen sie ausgeübt wird. Hohe Arbeitszufriedenheit ist dann positiv zu bewerten, wenn sie auf

einem hohen Anforderungs- und Anspruchsniveau beruht! Es geht demnach nicht um Zufriedenheit schlechthin. Eine Einstellung zu einer Tätigkeit mit niedrigem Anspruchsniveau, die sich auf Eingewöhnung und unkritischem Verhalten gründet, muß überwunden werden.

3. Ausgewählte Schlußfolgerungen der Untersuchung

Es ist davon auszugehen, daß bei der Mehrheit der Frauen und Mütter das Bedürfnis nach Berufstätigkeit stark ausgeprägt ist. Die Erkenntnis der ökonomischen und sozialen Bedeutung der Berufstätigkeit der Frau und Mutter für ihre Gleichberechtigung muß bei allen Werktätigen - auch bei den Kindern und den Jugendlichen, beginnend mit der Berufsorientierung in der Schule, noch weiter herausgebildet werden. Das erfordert unter anderem hohe, differenzierte politisch-ideologische Arbeit in folgender Richtung:

- Bei einem Teil der werktätigen Frauen ist stärker das Bedürfnis nach ganztägiger Berufstätigkeit zu entwickeln.
- Im Interesse der Persönlichkeitsentwicklung und der gesellschaftlichen effektiven Nutzung des Arbeitsvermögens ist das Bedürfnis, im erlernten Beruf tätig zu sein, zu stärken.
- Durch das Gestalten der Arbeitsbedingungen - insbesondere durch die Berücksichtigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts - ist das Bedürfnis nach einer interessanten Arbeitstätigkeit weiter auszuprägen und zu befriedigen.
- Es ist weiter davon auszugehen, daß die Bedingungen für die Vereinbarkeit der Berufstätigkeit mit den Aufgaben als Mutter und der Tätigkeit in der Familie durch komplexe Gestaltung der Arbeits- und Lebensbedingungen weiter verbessert werden kann. Das erfordert
 - im Rahmen der politisch-ideologischen Arbeit stärker die gemeinsame Verantwortung von Betrieb, Territorium und Familie bei den Leitern der Betriebe und der örtlichen Staatsorgane, wie auch bei jedem Werktätigen auszuprägen
 - gemeinsam mit den Frauen und Müttern wirksame Lösungen zur Gestaltung der zeitlichen Arbeitsbedingungen, der Versorgung und der Kinderbetreuung zu suchen.

Dabei ist stets der Zusammenhang zwischen dem wirtschaftlichen Leistungsanstieg und den Möglichkeiten zur Erhöhung des Lebensniveaus deutlich zu machen. Das schließt die Aufgabe ein, bei allen Werktätigen eine richtige Wertung und Würdigung der erreichten sozialen Errungenschaften herauszuarbeiten und den Zusammenhang zwischen der eigenen Leistung und weiteren Verbesserungen des Lebensniveaus deutlich zu machen, sie zur realen Einschätzung der volkswirtschaftlichen wie der betrieblichen Möglichkeiten zu befähigen.

Die effektivitäts- und persönlichkeitsfördernde Gestaltung der Arbeitsbedingungen ist im Sozialismus eine Einheit zweier sich bedingender und durchdringender Gestaltungserfordernisse des Reproduktionsprozesses. Das gilt auch für die Berufstätigkeit der Frauen und Mütter. Notwendig ist, den Einsatz von Frauen und Mädchen und Müttern an der modernen Technik stärker zu gewährleisten. Im besonderen Maße gilt es, ihnen anspruchsvolle, interessante Tätigkeiten zu vermitteln. Damit zusammenhängend, sind ideologische Vorbehalte bei Leitern, männlichen Werktätigen, aber auch bei Frauen selbst, gegenüber dem Einsatz an moderner Technik abzubauen.

Die Berufstätigkeit der Frau und Mutter erfordert andererseits, um ihren Einsatz an bestimmten Arbeitsplätzen zu erreichen, ungleiche Bedingungen für Mann und Frau im Sinne der Berücksichtigung besonderer physiologischer Gegebenheiten des weiblichen Organismus bei der ergonomischen Gestaltung der Maschinen und Anlagen und der Einhaltung entsprechender Arbeitsschutzvorschriften. Nur in diesem Sinne gibt es spezifische Frauenarbeitsplätze!

Als Reserven in den meisten Betrieben stellt sich heraus:

- qualifikationsgerechter Einsatz
- die Schaffung differenzierter Weiterbildungsmöglichkeiten
- die Erschließung von Bildungsreserven durch Verhinderung des Lehrabbruches bei Jugendlichen und dadurch Verminderung des Anteils Un- und Angelernter
- die Beseitigung berufsfremden Einsatzes ohne objektive Gründe
- die günstigere Gestaltung von Bedingungen für Schichtarbeiterinnen.

Um eine hohe Wirksamkeit der Einflußnahme auf die effektiv- und persönlichkeitsfördernde Gestaltung der Arbeitsbedingungen der Frauen und Mütter zu erreichen, sind konkretere Kenntnisse ihrer sozialdemografischen Struktur, ihrer Qualifikations- und Tätigkeitsstruktur, ihrer Konzentrationspunkte im Betrieb, des Istzustandes ihrer Arbeitsbedingungen notwendig. Ferner kommt es darauf an, auch die Zusammenhänge zwischen ihren Einstellungen und Verhaltensweisen im Betrieb und jenen sie beeinflussenden Faktoren, die außerhalb des Betriebes liegen, genauer zu ermitteln und zu analysieren.

Nur auf der Grundlage differenzierter analytischer Arbeit ist eine gezielte und effektive sozial-politische Einflußnahme möglich. Dabei sind auch stets der Einsatz und die Tätigkeit der Frauen und Mütter konkret in Rechnung zu stellen.